

Danziger Dampfboot.

No. 253.

Freitag, den 28. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

33ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Jügel & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro November und December beträgt hier wie auswärts 20 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag direct an unsere Expedition fr. einsenden.

Hiesige können auch pro November mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 27. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 130. Königl. Klassen-Lotterie hat 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 93,056. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 21,629. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 39,183 u. 81,018. 6 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 4888, 47,557, 51,561, 80,649, 81,990 und 85,230.

50 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1106, 2700, 3483, 4284, 6482, 6818, 7168, 9982, 12,291, 12,961, 13,954, 15,209, 15,744, 16,072, 23,798, 25,944, 30,527, 34,341, 36,060, 38,328, 40,594, 43,551, 44,241, 45,298, 45,448, 46,882, 48,959, 49,765, 56,853, 57,566, 60,873, 60,899, 61,708, 66,302, 67,074, 68,662, 70,234, 70,524, 72,366, 72,695, 75,278, 75,964, 77,143, 77,702, 85,081, 85,665, 86,631, 90,827, 92,429 und 92,433.

49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 857, 2319, 2337, 2535, 6703, 9666, 9811, 17,218, 17,891, 17,970, 19,630, 22,215, 22,363, 22,484, 23,505, 24,060, 24,508, 24,792, 26,268, 29,627, 31,516, 33,501, 40,497, 42,837, 46,967, 48,328, 48,757, 51,575, 53,695, 54,975, 57,569, 58,621, 58,930, 68,108, 69,230, 69,606, 72,633, 74,814, 77,091, 80,104, 81,117, 81,384, 82,642, 82,780, 85,781, 88,613, 91,879, 92,672 und 93,891.

80 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2064, 4159, 5071, 5470, 6072, 6688, 7444, 9002, 12,219, 12,776, 13,292, 14,256, 14,745, 20,656, 21,586, 22,479, 24,271, 24,527, 25,345, 25,863, 26,765, 28,160, 28,236, 28,528, 28,659, 29,673, 31,200, 32,887, 34,021, 34,466, 35,028, 35,422, 38,593, 38,777, 40,435, 42,016, 43,461, 43,967, 44,339, 44,505, 46,964, 48,032, 48,475, 49,508, 51,411, 52,201, 53,321, 53,809, 54,233, 56,383, 59,460, 59,495, 59,864, 61,350, 61,385, 61,702, 62,677, 63,085, 63,871, 64,797, 68,823, 69,739, 69,878, 71,218, 72,004, 77,831, 78,272, 78,656, 78,787, 78,946, 78,991, 79,461, 80,380, 81,736, 82,373, 87,737, 89,861, 92,860, 94,167 und 94,583.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 15,000 Thlr. nach Breslau bei Schmidt. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. nach Remel bei Kaufmann. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Aachen bei Levy und nach Halle bei Lehmann. — Nach Danzig bei Hrn. Kopoll hat 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 85,230. 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 45,448 und 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 26,765 u. 32,887.)

Telegraphische Depeschen.

Wien, Donnerstag 27. October Abends.

Angelommen in Danzig 12 Uhr Nachts.

Das Demissionsgesuch des Grafen Rechberg ist vom Kaiser angenommen und der Graf Mensdorff-Pouilly, bisher Statthalter von Galizien, zum Nachfolger desselben ernannt.

Wien, Donnerstag 27. October.

Die heutige „Generalkorrespondenz“ meldet: Die Friedensverhandlungen sind heute geschlossen worden; die Unterzeichnung des Friedens erfolgt voraussichtlich am nächsten Sonntage.

Kassel, Donnerstag 27. October.

Der Antrag des Abgeordneten Jungermann, die Wiederbesetzung eines Ausschusses zu beschließen, welcher die wegen Stockung in der Gesetzgebung und Verwaltung geeigneten weiteren Vorschläge machen soll, wurde einstimmig von der Kammer angenommen.

Hannover, Donnerstag 27. October.

Soeben sind der Prinz und die Prinzessin von Wales gemeinschaftlich mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen, die von Berlin hier eingetroffen waren, nach Köln abgereist.

Narhuus, Donnerstag 27. October.

Die heutige „Amtszeitung“ meldet, daß vom 1. November an die Ausfuhr von Cerealien, Schlachtvieh und Lebensmitteln überhaupt, aus Jütland verboten sei.

Kopenhagen, Mittwoch 26. October.

Nach sehr langer Debatte wurde heute im Volks-thinge die Adresse mit 44 gegen 44 Stimmen (?) verworfen.

Nizza, Donnerstag 27. October.

Der Anfuhr des Kaisers Napoleon wird um 8 Uhr entgegengesehen. Der Flügeladjutant des Königs von Italien Oberst Gerbaix de Sonnaz ist eingetroffen, um die beiden Kaiser im Namen seines Monarchen zu begrüßen.

König Leopold von Belgien wird um 6 Uhr hier erwartet.

London, Donnerstag 27. October.

Der Dampfer „Peruvian“ hat Nachrichten aus New-York vom 15. Abends in Grestcastle abgegeben.

Journale der Konföderirten sprechen von Gerüchten, welchen zufolge General Hood die Stadt Atlanta wieder genommen und dabei vier unionistische Regimenter gefangen hätte.

Die Wahlen in Pensylvania sind der demokratischen Partei günstig ausgefallen, in Maryland sind die Republikaner unterlegen.

Berlin, 27. October.

Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinz Siegismund haben heute das Neue Palais bei Potsdam verlassen, um sich über Köln, Coblenz, Darmstadt und Karlsruhe nach La Farcz am Genfer See zu begeben, wo sie einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen gedenken. Das Gefolge besteht aus der Hofdame Gräfin Brühl, dem Adjutanten Hauptmann von Loucadou und dem Kammerherrn Grafen Haugwitz.

Der Herzog Friedrich von Augustenburg ist gestern Abend von Hamburg hier eingetroffen. — Geheimrath Samwer ist von seiner Urlaubsreise nach Kiel zurückgekehrt.

Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Die Friedensverhandlungen nehmen den günstigsten Fortgang. Der Verzug derselben ist nur durch unvermeidliche Erörterungen über einzelne Nebenspunkte und Formalitäten entstanden. — Zwischen Preußen und Oesterreich herrscht ununterbrochen das erfreulichste Einverständnis. Das Friedensdocument hat den theilnehmenden Mächten vorläufig bereits vorgelegen und soll allseitig die schließliche Genehmigung zum Endabschluß ertheilt sein, so daß der definitive Abschluß des Friedens täglich zu erwarten steht.

Die Berufung der Kammern in der ersten Hälfte des December scheint wirklich in's Auge gefaßt, wenn auch noch kein definitiver Beschluß darüber erfolgt ist. Auch die Opposition sieht dem Wiederbeginn des parlamentarischen Kampfes in nicht ferner Zeit entgegen. Dies ist schon aus den Vorbereitungen ersichtlich und aus der Erörterung der Frage: ob die Majorität in die Berathung des Etats eintreten dürfe, so lange die Regierung nicht Garantien gegeben, daß sie die constitutionellen Rechte des Landes

achten wolle. Während Organe der Fortschrittspartei dies verneinen, hat man Grund anzunehmen, daß es sich hier für das linke Centrum um eine offene Frage handelt. Für die Nicht-Berathung werden Gründe angeführt, die nicht ohne Gewicht sind. Aber auch mannigfache Bedenken stellen sich ohne Zweifel entgegen. Die herrschende Partei wartet auf einen Schritt der Opposition, der in dem Fall der Auflösung, die unter allen Umständen beabsichtigt sein dürfte, in den Augen der Wähler zu mißverständlichen Deutungen veranlassen könnte. Die Linke würde dann entweder in die Minorität gerathen, oder dieselbe Majorität kehrt wieder. In diesem Fall würde derselbe Vorgang sich wahrscheinlich wiederholen. Die Regierung verweigert die verlangte Garantie, die Kammer die ihr angesonnene vergebliche Berathung. Wir hätten dann, wenn keine gewaltsame Unterbrechung erfolgt, eine Reihe sehr kurzer Sesssionen zu gewärtigen, welche die Theilnahme des Volkes an der verfassungsmäßigen Entwicklung nicht erhöhen können. Es fragt sich, ob die Gegenwart der Kammer nicht unter allen Umständen ihre Bedeutung hat, ob die Majorität nicht durch die verfassungsmäßige Berathung des Etats eine Pflicht erfüllt, der sie sich ohne Gefährdung der Constitution, zu welcher sie wenigstens nicht die Hand bieten sollte, nicht entziehen kann, ob endlich das Verschwinden des Parlaments, indem es der Regierung auf längere Zeit gänzlich freie Hand läßt, nicht das Land an einen solchen Zustand je mehr und mehr gewöhnen würde und ob das Alles nicht den Gegnern zu Gute köme. Die Angelegenheit wird sicherlich, bevor ein Beschluß gefaßt wird, von allen Seiten wohl erwogen werden.

Koburg, 23. Octbr. Wie die „Leipz. Ztg.“ mittheilt, hat der Geh. Staatsrath Franke nunmehr um seine Entlassung aus dem hiesigen Staatsdienst nachgesucht. Bekanntlich hat derselbe schon vor einiger Zeit ein Haus in Kiel gekauft und seine Familie dahin nachkommen lassen. Es unterliegt daher wohl keinem Zweifel, daß derselbe gesonnen ist, seinen Aufenthalt dauernd in den Herzogthümern zu nehmen.

Glückstadt, 23. Oct. Nach einem von verschiedenen Seiten auftauchenden Gerüchte ist es nicht unwahrscheinlich, daß die preussische „Augusta“ hier ihr Winterlager nehmen wird. Die Stadt wird öfters durch die Mannschaft besucht. Vor einigen Tagen wurden 13 Mann von derselben permittirt, die über Glückstadt in ihre Heimath abgingen.

Eckernförde, 25. Oct. Wie wir erfahren war gestern der königl. preussische Oberbaurath v. Lenze hier anwesend und soll derselbe sich dahin geäußert haben, daß der Canal unter allen Umständen hier ausmünden werde.

Ragaburg, 24. Octbr. Die Mittheilung, betreffend die Abstimmung unserer Ritter- und Landschaft am 21. d. in unserer Landessache ist nach dem „D. C.“ dahin zu berichtigen, daß der zuletzt gefaßte Beschluß nicht mit vierzehn, sondern mit fünfzehn gegen drei Stimmen erfolgt ist. Es wurde vorher darüber abgestimmt, ob man überall sich für den Anschluß an Preußen aussprechen wolle? Diese Frage wurde von vierzehn Stimmen bejaht, von vier verneint. — Aus guter Quelle erfährt die „Lüb. Ztg.“, daß preussischer Seits die Versicherung abgegeben worden, es würden dem Lande seine Immunitäten gewahrt bleiben. In den nächsten

Tagen wird eine Deputation der Ritter- und Landschaft nach Berlin abgehen.

Haderleben, 23. Octbr. Wenn auch die Zeit noch nicht bestimmt ist, so deuten doch mehrere Anzeichen darauf hin, daß von den Allirten Vorbereitungen zur Räumung Jütlands getroffen werden. Gestern ging ein preussisches Feldlazareth hier durch und heute kamen mehrere zum Feldtelegraphen gehörende Wagen hier an. Tägliche Züge von Kranken und Konvaleszenten, für deren Aufnahme wieder Lokale haben hergestellt werden müssen, nachdem neuerdings die Gelehrten- und andere Räumlichkeiten ihrer Bestimmung zurückgegeben sind, zeigen, daß die jütischen Lazarethe nach und nach geräumt werden. Heute wurde der bisherige Präpositus Möller in Doberan, bis 1851 in Hammelef, hier als Hauptprediger introducirt.

Leipzig, 23. Oct. Heute Vormittag trat der zweite allgemeine deutsche Arbeitertag im großen Saale des hiesigen Schützenhauses zusammen. Der Vorsitzende des Localcomites, Herr Bebel, hieß die Versammlung im Namen des Comites willkommen. Bürgermeister Dr. Koch ergriff dann das Wort, um im Namen der Stadt Leipzig eine Versammlung zu begrüßen, deren einzelne Bestandtheile sich die Hebung des Arbeiterstandes zur Aufgabe machen und sich bestreben, dieselbe in gesetzlichen Bahnen zu erreichen. Der Arbeiterstand müsse die volle innere Selbstständigkeit erhalten, welche Andere schon zu besitzen sich rühmen. Die Tagesordnung der Versammlung beweise, daß die große Mehrzahl der deutschen Arbeiter die rechten Mittel und Wege dazu entdeckt habe und daß man sich freihalte von den Irrlehren der Staatshilfe etc., von welcher noch Niemand habe sagen können, wo sie beginnen und aufhören müsse. Es sei eine ernste und schwere Arbeit, welche man auf sich genommen, aber sie sei zu bewältigen durch Besonnenheit. Gehen die Arbeiter auf diesem Wege weiter, so werde dadurch eine Lücke im socialen Leben ausgefüllt, eine Aristokratie der Arbeit gebildet, welche das Beste, was sie zu leisten vermag, auch wirklich zu leisten sich bemüht. Es sei eine schwere Aufgabe, doch werde sie auch Früchte tragen für die Arbeiter selbst und für das ganze Vaterland! Dieser mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede ließ der provisorische Vorsitzende, L. Sonnemann aus Frankfurt, Worte des Dankes für so schönen Empfang von Seiten der Stadt Leipzig folgen, der um so erfreulicher sei, als im verfloffenen Jahre bei der ersten Versammlung des Vereinstages zu Frankfurt ein gleiches Interesse von Seiten der dortigen städtischen Behörden nicht an den Tag gelegt worden sei. In einem kurzen Rückblicke auf das verfloffene Jahr constatirte der Redner, daß im Allgemeinen der Arbeiterfrage ein immer allgemeineres Interesse zugewendet werde, namentlich auch von Seiten der Presse und der Wissenschaft, mit welcher der Arbeiter immer in festem Bunde bleiben müsse. Aber auch mit den Arbeitgebern müßten die Arbeiter sich gut zu stellen suchen, da sonst die Fragen der Arbeiterwohnungen, der Altersversorgung u. dgl. nicht wohl geregelt werden könnten. Ueberhaupt befestigte sich die Ueberzeugung immer mehr, daß die herkömmlichen Unterschiede zwischen Arbeitern und Arbeitgebern nur künstlich gemachte seien, an deren Erhaltung nur die Junker und Ultramontanen ein lebhaftes Interesse hätten. Gegen diese gemeinschaftlichen Feinde müsse der Arbeiterstand in geschlossener Phalanx vorrücken. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Feststellung eines gleichen Lehrplans für alle deutschen Bildungsvereine, über welche Dr. Hirsch aus Magdeburg den Bericht erstattete. Nach einer längeren Debatte stellte Dr. Hirsch den Antrag: 1) „Es ist dringend wünschenswerth, für alle deutschen Bildungsvereine einen gleichen Lehrplan festzustellen. 2) Als nothwendige Lehrgegenstände des eigentlichen Unterrichtes sind zu bezeichnen: Deutsche Sprache, Rechnen, Zeichnen, gewerbliche Buchführung, Gesang, Turnen (wo kein passender Turnverein besteht). 3) Als empfehlenswerthe Lehrgegenstände bei den Vorträgen sind zu bezeichnen: Volkswirtschaftslehre, Gesundheitslehre, Erziehungskunde, Naturwissenschaften, Geschichte und Geographie, Geseßskunde, Fachgeometrie. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war die Freizügigkeit. Berichterstatter Dittmann aus Berlin leitete die Verhandlungen in sehr verständiger und klarer Rede mit einem Hinweis auf den mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag ein, welcher neue Anstrengungen von Seiten der deutschen Gewerbe nöthig mache, und sprach dann noch frohe Hoffnungen auf baldige Durchführung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit in Preußen aus. Fritzsche aus Leipzig war ganz für Freizügigkeit und beanspruchte sie als ein jedem Menschen angeborenes Recht, verwahrte

sich aber dagegen, daß man sie als ein Mittel zur Unterstützung und Hebung des Arbeiterstandes bezeichne. In England, Belgien, Frankreich gebe es auch Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, und doch befinde sich in diesen Ländern der Arbeiter schlecht genug. Ja, alle Freiheiten seien schön, aber wer sie wolle, müsse vor Allem das Mittel dazu wollen: das allgemeine Stimmrecht. Damit war einem kleinen Publikum auf der Tribüne die erwünschte Gelegenheit gegeben, sich lärmend in die Debatte zu mischen. Die Aufregung wuchs auf beiden Seiten, die Lassallianer tobten ungebührlich weiter, und unter nicht geringer Bewegung sah sich der Präsident gezwungen, die Sitzung zu schließen.

Wien, 20. Oct. Das Dementi, welches die „Generalcorrespondenz“ der Behauptung ertheilt, wonach Oesterreich die Hand bietet, die sächsischen und hannoverschen Truppen so schnell als möglich aus Holstein zu entfernen, hat insofern Aufsehen erregt, weil man darin wohl einen neuen Beweis erblicken kann, daß es mit der österreichisch-preussischen Allianz zu Ende geht. Man tritt hier im Gegensatz zu Preußen für das Verbleiben der Bundesstruppen in Holstein bis zur Erledigung der Successionsfrage ein, wenn man auch zugiebt, daß eine Reduktion derselben in eben dem Maße vorzunehmen sei, in welchem die Truppen der beiden Vormächte verringert werden. Herrscht nun auch in dieser Frage ein Zwiespalt zwischen den beiden Großmächten, so sind sie dagegen darin einig, daß der neueste mittelstaatliche Vorschlag zur Lösung der Erbfolgefrage abzulehnen sei. Dem zufolge soll dieselbe einem Gerichtshofe unterbreitet werden, zu welchem jeder deutsche Staat einen Diplomaten und einen Rechtsgelehrten zu stellen hätte. Herr v. Beust ist es, welcher dieses Projekt ausgedacht hat und man muß sich wundern, daß er dasselbe wirklich aufgestellt hat, nachdem er sich doch während seines letzten Aufenthaltes in Wien zu überzeugen die Gelegenheit hatte, daß es keine günstigen Chancen habe, da man sich durch die Gruppe der kleineren Staaten nicht „majorisiren“ lassen will. — Freiherr v. Gablenz soll nach seiner Rückkehr aus Schleswig in Italien seine künftige Verwendung finden und betrachtet man es als nicht unwahrscheinlich, daß er an die Stelle des Prinzen Alexander von Hessen ein Commando in Venetien übernimmt, wozu der Prinz ein Commando in einer deutschen Provinz erhalten wird.

Paris, 24. Octbr. Die Zusammenkunft Napoleons III. mit dem Kaiser von Rußland und Herrn v. Bismarck ruft natürlich Gerüchte von einer französisch-preussisch-russischen Allianz hervor, welche große Umgestaltungen in Europa hervorrufen könnte. Nach der „France“ ist jedoch die Politik Frankreichs nach allen Seiten hin eine durchaus friedliche und versöhnliche; um die Dynastien zu befestigen, verlangt sie statt legitimistischer Einbildungen die Befriedigung der legitimen Wünsche der Völker und empfiehlt den Herrschern der in schiefer Stellung zu ihren Völkern und zu einander befindlichen Großstaaten, sich zu verständigen, um den Knoten klug zu lösen, damit sie sich nicht dereinst gezwungen sehen, denselben mit dem Schwerte zerhauen zu müssen. Das „Siccle“ ist sehr wenig zufrieden mit dieser „Rosenwasserpolitik“. Die französische Politik sei aus der Revolution geboren und habe nicht die Mission, die Dynastien zu befestigen; sie würde sich selbst verleugnen, wenn sie mit dem göttlichen Rechte unterhandeln wollte, welches vielmehr in allen seinen Kundgebungen zu bekämpfen ihre Pflicht sei. Ueber Oesterreichs gegenwärtige Stellung spricht sich das „Siccle“ in folgender Weise aus: „Der Krieg gegen Dänemark ist geendet; die militärische Allianz Preußens und Oesterreichs hat aufgehört und die politische Allianz kommt nicht dazu, sich zu bilden. Von allen Gesichtspunkten aus betrachtet, hat Oesterreich einen schlechten Feldzug gemacht. Es hat sich die kleineren Staaten des deutschen Bundes entfremdet, es hat an einem Kriege Theil genommen, dessen Vorwand in der Sanction des Rechtes der Nationalitäten bestand, welches man heute zu Gunsten von Provinzen in Anwendung bringen möchte, die es um jeden Preis unter seiner Herrschaft behalten will; es steht endlich jetzt erschöpft, isolirt da dem französisch-italienischen Vertrage gegenüber, welcher Europa daran erinnert, daß der Tag nicht fern ist, an dem die neuen Prinzipien vom Gebiete der Theorie auf dasjenige der Praxis übergehen werden.“

Petersburg. Die Constantinische Partei ist in der polnischen Angelegenheit unterlegen, und die politischen Reformen sind somit erst nach der socialen Umgestaltung in Polen zu erwarten. Die russische Regierung soll weder der Partei der Weißen noch der der Rothten in Polen Vertrauen schenken. Es

circuliren in Petersburg Gerüchte von einer bevorstehenden Entlassung des Unterrichtsministers. Die Reise des Baron Stieglitz ins Ausland soll nicht mit einer Finanzoperation zusammenhängen. Das Verbleiben des Finanzministers auf seinem Posten ist zweifelhaft. Die angeordnete Rekrutirung ist nur durch entsprechende frühere Entlassungen bedingt und ohne jede politische Bedeutung.

Locales und Provinzielles.

Danzig den 28. October.

Z Bergangenen Mittwoch hielt Hr. Carl v. Heugel seine 3. kosmographische Vorlesung, eine seine zahlreichen Zuhörer sichtbar interessirende charakteristische Wanderung durch unser Planetensystem. Zunächst erwähnte der Herr Vortragende des Astronomen Schrötter, der auf dem Merkur Berge entdeckt und auch gefunden hat, daß dieser Planet eine Atmosphäre habe. Das Sonnenlicht wirkt auf den Merkur siebenmal stärker, als auf die Erde und würden etwaige Bewohner dieses Planeten ganz anders construirte Augen als die unsrigen haben müssen, da unsere hellsten und heitersten Tage ihnen nur als Dämmerung dünkeln würden. — Die Venus zeichnet sich ebenso wie der Merkur durch die sogenannten Sonnenbüchse aus; die bei beiden beobachtete Phasenbildung läßt sie unbestritten als dunkle Körper erkennen. Der Mond, den einige Astronomen der Venus geben wollen, ist in überwiegender Mehrheit von Andersn bestritten, dagegen ist die sehr reine Atmosphäre derselben festgestellt. Auch auf der Venus hat Schrötter Berge und Thäler entdeckt. Die 72 Grad Schiefe der Ekliptik wird für die Venus-Bewohner eine äußerst scharfe Abwechslung der Jahreszeiten bedingen. Am leichtesten könnten noch menschenähnliche Geschöpfe auf dem Mars existiren, da die klimatischen Verhältnisse dieses Planeten denen unserer Erde am ähnlichsten sind; auch die meteorologischen Erscheinungen denen unserer Erde am meisten entsprechen, da die schneeglänzenden Flecken an den Polen dieses Planeten, die schon Huggens 1656 entdeckte jetzt als wirkliche Schnee- und Eismassen erkannt sind. Die auf Mars folgenden etwa 80 Asteroiden, deren erster die Ceres 1801 von Piacci entdeckt wurde und jährlich noch neue aufgefunden werden, zeichnen sich ebenso durch ihre Kleinheit als durch ihre enorme Atmosphäre aus, (die der Pallas erstreckt sich über 100 Meilen) welche ihnen oft ein kometenartiges Aussehen giebt. — Die zwischen der Sonne und diesem Planetengürtel gelegenen Planeten heißen in n. e. während die jenseits desselben freisenden äußere genannt werden, deren erster der Jupiter 10,500 Mal größer als die Erde ist. Die Streifen, welche diesen Planeten von anderen unterscheiden und die zuerst von Fontana 1633 entdeckt wurden, werden als atmosphärische Erscheinungen erklärt. Die scharf von einander abweichenden Klimate des Jupiter, so wie die Dichtigkeit seiner Atmosphäre, in welcher es nach Littrows Vergleich Wolken giebt so fest wie unser Holz bedingen ganz andere Bewohner für diesen Planeten, als wir Menschen sind. — Saturn hat 8 Monde (1861 will der Maler Goldschmidt einen 9. entdeckt haben) und 4 Ringe. Der erste, helle derselben ward 1659 von Huggens, der zweite im hellsten Gelb scheinende 1715 von Cassini, der dritte dunkle 1850 von Bond und Dawes, die vierte dunkle 1851 von Otto Struve entdeckt. Die Theilungslinie, welche seit 1837 viele Astronomen auf dem äußersten Ringe wahrgenommen, geben die Möglichkeit für die Entstehung eines 5. Ringes. Da der hellste Mittag auf dem Saturn nur gleich der tiefsten Dämmerung ist, welche den Erdnächten vorangeht, so werden die Bewohner dieses Planeten den Menschen sehr unähnlich sein. Noch bedeutender wird diese Verschiedenheit sich bei dem Uranus, 1781, am 15. März, von W. Herschel entdeckt, herausstellen, da sein Mittag nur so hell ist wie unsre Mitternacht und seiner ca. 400 Millionen Meilen Entfernung von der Sonne wegen, die Kälte dort so gewaltig ist, daß kein Thermometer der Erde sie anzuzeigen vermag. Die sehr interessanten in das speciellste eingehenden Nachrichten über die Entdeckung des Neptun müssen wir Raum mangels halber hier darauf beschränken, daß schon 1843 von J. C. Adams ein transurionischer Planet berechnet wurde; aufgefunden aber ward derselbe erst nach der großartigen Berechnung Le Verriers, die er 1844 der Pariser Akademie vorlegte und 1846 Schumacher und Galle mittheilte, worauf letzterer 1846 den 23. Sept. den Neptun auffand. Auch von der sehr pikanten Humoreske über das Damenalet auf den Planeten können wir nur kurz erwähnen, daß nach unserm Erdenbegriffen eine 20jährige Hermopolitin oder Merkurbewohnerin erst 5 Erdenjahre leben, dagegen eine 20jährige Dame auf dem Neptun schon weit über 3000 Erdenjahre zählen würde. — Die Mnemonischen Hilfsmittel, welche Herr v. Heugel gab, um Entfernungs-, Größen- und Rotations-Verhältnisse des Planetensystems besser zu behalten, sprachen allgemein an. Den Schluß machte ein charakteristischer Rückblick auf das Planetensystem. Nächste Vorlesung Freitag 7 u. Abds.

Z [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen Sitzung hielt Hr. Jacobsen einen Vortrag „über die Industrie und die Stellung der Frauen zu derselben.“ — „Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brod essen.“ In diesem Sage liegt zum großen Theile die Bestimmung des Menschen ausgedrückt. Arbeit und immer wieder Arbeit, so heißt die gegenseitige Lösung unter den Menschen. Der Mensch ist zur Arbeit geboren, auch das Weib, die Frau. Dadurch, daß letztere nicht arbeiten, besonders in großen Städten nicht arbeiten können, wenn sie auch wollten, werden der Menschheit ungeheure Arbeitskräfte entzogen. Mittel und Wege zu zeigen, diese Arbeitskräfte auf zweckmäßige Weise zu verwerthen, ist die Aufgabe, welche der Herr Redner sich in seinem Vortrage gestellt. Familie, Schule und Staat hätten dafür zu sorgen, daß das Weib im Leben eine Stellung einnehmen könne, die es selbstständig mache. Dazu sei erforderlich, daß all die mannigfaltigen Verrichtungen im Industriebetriebe, die eine große physische Kraft nicht

erfordern, fernerhin dem weiblichen Geschlecht überlassen bleiben. Zu diesen Verrichtungen dürfen z. B. gehören: die Buchführung, die Buchdruckerei, die Uhrmacherei, der Telegraphendienst, die Verfertigung von Galanteriewaaren, die Buchbinderei u. a. m. — Redner beschreibt die schreckliche Stellung junger Mädchen, besonders der Näherinnen in großen Städten, — viel und anstrengende Arbeit und kaum nennenswerther Lohn — und legt darauf ein Gedicht von Hood vor, das aus dem Englischen überfetzt ist und die Noth und das Elend der Londoner Näherinnen schildert. Nach dem sehr interessanten Vortrage, dem die Anwesenden mit reger Aufmerksamkeit gefolgt waren, entspann sich eine lebhaft Debatte über diesen Gegenstand an welcher sich die Herren Dr. Brandt, Dr. Kirchner, Hr. Jacobsen, Hr. Preußmann, Hr. Dr. Lissauer, Hr. Redacteur Ricker und Andere betheiligten. Hr. Dr. Kirchner und Hr. Ricker empfahlen besonders warm die Fortbildungsschule für Mädchen. —

In der gestern im Gewerbehaufe stattgefundenen Generalversammlung der vereinigten Sängers Danzigs fand die Rechnungslegung des verfloffenen Vereinsjahres und die Wahl eines neuen Comité's für das nächste Jahr statt. Aufs Neue wurden wieder gewählt die Herren Frühling, (Dirigent) W. v. Kampen, H. Stobbe, Eypensky, Rasedy, Wolffsohn und für ein ausgeschiedenes Comitémitglied Hr. Lehrer S. Hoffmann.

In das Lotterie-Antheil-Comtoir des Herrn Max Dannemann fiel laut Telegramm bei der gestrigen Ziehung ein Gewinn zu 1000 Thlr. auf Nr. 7,168 und bei der heutigen Ziehung 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr. 82,542.

Gestern Abend schickte ein Bienenant den 8-jährigen Sohn seines Wirthes mit 2 Briefen, die er frankiren sollte und einem Geldscheine zur Post, um den Geldbrief mit 8 Thlrn. in Empfang zu nehmen. Der kleine Knabe fragte im Corridor des Postgebäudes einen anständigen feingekleideten Herrn, wo die Bureau's seien, in welchen er die Briefe aufgeben und den Geldbrief empfangen könne. Der Herr sieht sich die Schriftstücke an, sagt zum Knaben: er möge nur die beiden Briefe vorne abgeben, den Geldschein wolle er für ihn hinten einlösen, weil der Knabe dort nicht Bescheid wisse. Der Knabe gehorchte, sah wie der Herr den Gang entlang und dort in ein Zimmer ging. Nun begab auch er sich mit den beiden Briefen in die Briefannahme. Als er dort abgefertigt war, spähte er vergeblich nach dem bilschönen Herrn. Wie er in der Geldbrief-Ausgabe darauf erfuhr, hatte ein unbekannter Herr den Brief soeben in Empfang genommen und wahrscheinlich über den Posthof das Weite gesucht.

Neustadt in Westpr., 26. Oct. Zu Ehren des bisherigen Landraths, Geh. Regierungsrath v. Platen auf Schloß Platen, welcher den hiesigen Kreis nach 27-jähriger segensreicher Amtsthätigkeit verläßt, fand am 24. d. Mts. in Alshoben's Hotel ein Abschieds-Diner statt, welches von Stadt und Land recht zahlreich besucht war und in seinem Verlauf den unzweideutigsten Beweis von der allgemeinen Liebe und Verehrung, welche der Herr v. Platen im hiesigen Kreise sich erworben hat, an den Tag legte. — Der zeitige Landrath v. Jordan brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König aus; Herr v. Graf-Starzyn gedachte der Verdienste des Herrn v. Platen um den hiesigen Kreis, und der Bürgermeister Pillath brachte ein Hoch auf den Ehrenbürger von Neustadt, Geh. Rath v. Platen, aus. — Herr v. Platen dankte sichtlich gerührt und nahm in beredter Weise herzlichen Abschied. Die innigsten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen folgten dem Scheidenden in die neue Heimath.

Lissa, 23. Octbr. Bemerkenswerth gerade zur Gegenwart, wo die Glogauer Vorfälle Aufsehen erregen, ist nachstehender Bericht der „Posener Ztg.“ über einen hier vorgekommenen Todesfall durch Einathmen von Kohlengas. Der seit einigen Jahren hier als Privatmann lebende Rabbiner St. . . . erhielt vor einigen Tagen den Besuch seines Sobnes, eines Geschäftsmannes aus Edinburg in Schottland. Mit ihm zugleich traf ein zweiter Sohn des St., jünger und unverheiratet hier ein. Beide Brüder schliefen abgefontert von der Familienwohnung in einer Dachstube, die gestern in den Nachmittagsstunden mit Kohlen geheizt worden; die Fenklappe wurde jedoch erst Abends 11 Uhr von der Mutter selbst geschlossen. Das Mädchen des Hauswirthes war zufällig lange in der Nacht ausgeblieben. Beim Hinaufgehen in die Bodenkammer vernahm es ein Wimmern und Stöhnen, rief den Wirth herzu, und als dieser die Thüre öffnete, kam ihm bereits der starke Kohlengeruch entgegen. Beim Nähertreten fand er den älteren der Brüder todt, den jüngeren in einem völlig bewußtlosen Zustande. Ärztliche Hilfe wurde sogleich herbeigeholt, alle Wiederbelebungsbemühungen erwiesen sich jedoch als erfolglos, obwohl noch Wärme im Körper zu verspüren gewesen. Der jüngere ist in so weit wieder zum Bewußtsein gebracht, daß er wiederholt nach dem Befinden des Bruders gefragt. Vollständig ist die Geistesposition und das Sprachvermögen noch nicht eingelebt; doch erklären ihn die Aerzte außer Gefahr.

Gerichtszeitung.
Schwurgerichts-Sitzung am 26. October.
Präsident: Hr. Kreis-Gerichts-Direktor Rhenius
aus Carthaus; Staatsanwalt: Hr. v. Strombeck;
Verteidiger: Hr. Justizrath Breitenbach.

Auf der Anklagebank wegen Urkundenfälschung u. s. w. der Privat-Secretär Ferdinand Stangenberg, 37 Jahre alt, wegen Beamtenbeleidigung 1 Mal bestraft.

Der Angeklagte, früher Unteroffizier, trat am 1. Novbr. 1862 bei dem Königl. Oberförster Grundies zu Mirchau als Privatsecretär in Dienst und hatte demselben alle Schreibarbeiten zu fertigen, zu denen keine Beamtenqualität erforderlich war. Namentlich hatte er bei den Verkaufsterminen von geschlagenem Holze nach dem Dictiren des Oberförsters das Licitationprotokoll zu führen. Kurz vor einer bedeutenden Holzauktion, die am 10. März 1863 zu Carthaus stattfand, kam der Bauer Johann Wolkusz aus Kobillas zu Stangenberg und bat ihn, 4 Holzstämme von 8 bis 9 Zoll Stärke, deren Lärwerth 2 Thlr. 18 Sgr. war, in der Auktion zu kaufen. Stangenberg sagte zu und erhielt von Wolkusz 2 Thlr. 20 Sgr. mit dem Bemerkten, daß er den Ueberfluß von 2 Sgr. für sich behalten möge. — In der Auktion kaufte nun Stangenberg auf den Namen Wolkusz 4 Holzstämme, deren Werth in der Holzabzählungstabelle mit einem Lärwerthe von 3 Thlrn. 11 Sgr. aufgeführt war. In dem Auktionsprotokoll, welches der Oberförster sogleich nach der Auktion unterschrieben hatte, standen diese Stämme jedoch nur mit dem Kaufspreis von 2 Thlrn. 5 Sgr. verzeichnet, welche Summe Stangenberg für Wolkusz an die Forstkasse gezahlt. — Auf diese Weise wurde angenommen, daß er von dem Gelde, welches er von diesem empfangen, 13 Sgr. für sich behalten und denselben um diese Summe beschädigt habe. — Zugleich hielt man es für wahrscheinlich, daß die in Rede stehenden Stämme in der That zu dem Lärwerthe an irgend Jemand verkauft worden seien und daß Stangenberg, nachdem der Oberförster das Auktionsprotokoll unterschrieben, dasselbe gefälscht, indem er die Ziffern 3. 11. ausgekratzt und dafür die Ziffern 2. 5. geschrieben habe, um auch die Forstkasse zu beschädigen. Das Protokoll trug denn auch an der betreffenden Stelle die Merkmale einer Fälschung. — Am 23. Juli v. J. fand zu Mirchau die öffentliche Verpachtung von Waldwiesen statt. Auf die eine Wiese von 6 Morgen hatte der Forstschußgehilfe Klebba große Lust zu bieten; auch der Eigenthümer Amort zu Wilhelmshuld bot darauf und erhielt den Zuschlag für das Meistgebot von 9 Thlrn. jährlicher Pacht. Stangenberg hatte bereits nach dem Dictiren des Oberförsters Amort's Namen und das Gebot in das Protokoll eingetragen, als Klebba den Amort bat, ihm die Wiese zu überlassen. Amort ging auf diese Bitte ein. So wurde mit Bewilligung des Oberförsters sein Name ausgestrichen und dafür der Name Klebba geschrieben. — Nach dem Termin äußerte Klebba zu Stangenberg, daß der Pachtzins doch sehr hoch sei. Stangenberg soll entgegen haben, daß er gegen eine Belohnung die 9 in eine 6 verwandeln wolle. Man wollte denn auch an der betreffenden Stelle des Protokolls später eine Fälschung deutlich erkennen. In einer Holzauktion vom 23. Juni v. J. kaufte Stangenberg selbst 3½ Klafter Buchenreifer für 2 Thlr. 15 Sgr., die er aber nicht bezahlte. Am 26. Juni kam er zu dem Bäcker Rabow in Carthaus und bot diesem das Holz für den Preis von 3 Thlr. 22½ Sgr. an. Rabow ging auf das Angebot ein und fragte nach dem Holzverabfolgungsschein. Stangenberg antwortete: „Der Schein befindet sich bereits bei dem Forstaußseher Henite zu Wogodda; Henite will abziehen, schicken Sie nur schnell nach dem Holze, damit Sie es bekommen.“ Rabow kannte Stangenberg als den Mirchauer Forstschreiber; er wußte, wie das im Carthauer Kreise allgemein, namentlich aber jedem Bäcker bekannt ist, daß, so lange gekauft Holz nicht bezahlt ist, der Forstzettel von der Forstkasse nicht herausgegeben wird, daß also ein Zettel, den der Förster haben sollte, schon bezahlt sein mußte. Er wurde also in einen Irrthum versetzt und zahlte so dem Stangenberg die Summe von 3 Thlrn. 22½ Sgr. gegen Quittung aus. — Dieser hatte aber nicht das Holz bezahlt und Henite befand sich nicht in dem Besitze des Holzzettels, mithin konnte Rabow auch nicht das bereits von ihm bezahlte Holz erhalten. Als er von Stangenberg die Rückzahlung seines Geldes verlangte, wollte ihn dieser aus der Stube werfen. — Die Verhandlung der gegen Stangenberg wegen Urkundenfälschung in gewinnsüchtiger Absicht erhobene Schwurgerichtsverhandlung dauerte mit einer zweiwöchentlichen Pause von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Dem Angeklagten waren seine Redegewandtheit und eine nicht gewöhnliche Combinationsgabe bei seiner Verteidigung sehr förderlich. Den ersten Punkt der Anklage hielt der Herr Staatsanwalt selbst für unauferklärt und sprach sich deßhalb in Betreff desselben für das Nichtschuldige aus, in Betreff der beiden andern beantragte er aber das Schuldige. Das Verdict der Geschworenen lautete dahin, daß der Angeklagte der Urkundenfälschung in gewinnsüchtiger Absicht in zwei Fällen nicht schuldig, aber des Betruges (in dem Rabow'schen Falle) schuldig sei. Der hohe Gerichtshof sprach ihn demnach von den beiden ersten Punkten der Anklage frei und verurtheilte ihn nur wegen des dritten Punktes (Betrug), dem Antrage des Herrn Staatsanwalt gemäß, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen.

Berlin. In der Schlußsitzung des Professor Gregy'schen Mord-Prozesses war das Resumé der Verhandlungen durch den Präsidenten, Stadtgerichtsdirector v. Mülller durch dieselbe Ueberfichtlichkeit, Gründlichkeit, Präcision und Klarheit ausgezeichnet, welche schon die Leitung der Verhandlungen des ganzen Prozesses ausgezeichnet hatte. Der Präsident begann wie folgt: Es ist die Anklage erhoben gegen Grothe wegen Mordes, gegen die Quinche und die Fischer wegen Theilnahme am Morde. Der Herr Staatsanwalt hat gestern diese Anklage erweitert, indem er jetzt alle 3 Angeklagte der direkten gemeinsamen Thäterschaft zeibt. Ein dahin gehender Antrag war schon beim Anklage-Senat des Kammer-Gerichts gestellt worden. Dieser hatte ihn abgelehnt, weil er nicht Anhaltspunkte genug fand für die

vorherige Ueberlegung der That Seitens sämtlicher Angeklagten. Dieser Beschluß des Kammergerichts ist für uns hier nicht maßgebend. Es sind hier eine Menge Zeugen vorgeführt worden, deren Aussagen zum Theil geeignet sind, die Sachlage in einem anderen Licht erscheinen zu lassen, als es bei dem gedachten Beschlusse des Anklage-Senats des Kammergerichts maßgebend gewesen ist. Hierauf giebt der Präsident eine ausführliche Definition über den Unterschied zwischen den Verbrechen des Mordes und des Todtschlags, und weist die Geschworenen namentlich darauf hin, daß ein Mord nicht bloß dann, wenn Jemand einen Anderen auf vorherige Ueberlegung tödtet, sondern auch dann vorliegt, wenn Jemand bei Unternehmung eines Verbrechens oder Verbrechens, um ein der That entgegenstehendes Hinderniß zu beseitigen oder sich d. r. Ergreifung auf frischer That zu entziehen, einen Menschen tödtet. Nach den desfallsigen Belehrungen resumirte der Präsident den gesammten objectiven und subjectiven Thatbestand, sowie sämtliche Beweisergebnisse und die sonstigen Resultate der Verhandlung in eben so übersichtlicher als gründlicher Weise. Demnach wurden den Geschworenen 4 Fragen vorgelegt. Die Berathung der Geschworenen währte 4 Stunden. Hiernach wird Grothe des Mordes, die Fischer und die Quinche zwar nicht der direkten Mithäterschaft, wohl aber der wesentlichen Theilnahme am Morde schuldig erklärt. Auf die Theilnahme steht dieselbe Strafe, wie auf das Verbrechen selbst. Hiernach wurden Grothe, die Quinche und die Fischer zum Tode verurtheilt. Louis Grothe nahm dieses entsehlige Urtheil mit dumpfer Ruhe hin, ohne daß sich eine Muskel seines Gesichts bewegte; die beiden Frauen brachen in herzzerreißendes Klagegeschrei aus. Rothmann ward freigesprochen.

Der Polenprozeß.
Berlin, 25. October.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Büchtemann werden mehrere Zeugenaussagen verlesen in Sachen gegen den Angeklagten Franz v. Mieroslawski, worauf Rechtsanwalt Brachvogel die Entlassung des Angeklagten beantragt. Der Oberstaatsanwalt widerspricht und der Gerichtshof lehnt ab. Es findet hierauf Beweisaufnahme gegen den Angeklagten Marialis v. Suleczyski statt. Die Zeugenaussagen lauten zu seinen Gunsten. — Darauf wird mit der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Euard v. Kalkstein auf Klein-Zablau im Kreise Pr. Stargardt ist verdächtig, im Auftrage der Nationalregierung zu Warschau bedeutende Waffenverkäufe gemacht zu haben. Er gesteht den Waffenankauf zu, behauptet jedoch, daß er denselben ohne fremden Auftrag vorgenommen habe. — Der Probst Soj. v. Lebiniski, 26 Jahre alt, aus Ostrolenta (Königreich Polen), ist geständig, als Organisator im Auftrage der Nationalregierung thätig gewesen zu sein. Er hat sich im Lager aufgehalten und für die Verpflegung der Truppen gesorgt. Von Kosaken verfolgt, ist er über die preußische Grenze geflüchtet, auf preußischem Gebiet von den Russen verwundet und als todt liegen gelassen und bestimunglos von preußischem Militär aufgefunden worden. Absicht gegen Preußen stellt er in Abrede. Theodor v. Jachowski, 33 Jahre alt, auf Lazingel (Kreis Ligno, Königreich Polen) ist geständig, als Beamter und Beauftragter der Nationalregierung in verschiedenster Weise thätig gewesen zu sein. Derselbe sucht aus mehrfachen Anordnungen der Regierung nachzuweisen, daß weder gegen Oesterreich noch gegen Preußen etwas im Schilde geführt worden sei. Danach schließt die Sitzung um 3¼ Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 9 Uhr.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 28. Octbr. Das Wetter ist sommerlich geworden, der Himmel aber trübe und häufig genug giebt es auch noch Regen. — In den auswärtigen Berichten finden wir gar keine Veränderung, die flauere Stimmung dauert trotz geringerer Zufuhren fort und die durch billige Preise gesteigerte Consumtion findet sehr genügende Befriedigung. — Ehe hier bei uns der Handel den Erschwerungen gänzlich unterliegt, welche der Winter mit sich führt, bestrebt sich noch Dieser oder Jener, irgend etwas in Getreide zu unternehmen, hofft, daß der Saluf der Schiffahrt in der Dnieper nicht ganz ohne Einfluß auf England's Märkte bleiben wird, und so ist es gekommen, daß ohne allgemeine Kaufsturz der Wochen-Umsatz doch bis ca. 1500 Last Weizen gestiegen ist. Alte Waare nennen wir f. s. t. und sind sogar ein Paar ganz feine Posten 133.34 pfd. glastig weißbunt zu fl. 420—430 verkauft, hochbunte 130.32 pfd. fl. 390—405, bunte bis hellbunte 126.27.28 pfd. fl. 370—385. Frischer Weizen, der sämtlich mehr oder weniger klamm zu Waare kommt, hat kaum seinen vorwöchentlichen Standpunkt behaupten können und die besten Gutmer Sendungen, 128.29 pfd. schwer, sind nur auf fl. 370—380 heraufgebracht, während andere, gewöhnlich gute vollröhrige Proben, bunt bis hellbunt 123.28 pfd. mit fl. 330—366 bezahlt sind, Alles pr. 5100 pfd. Zollgewicht. Die ganz flauere Zeit für Roggen ist vorüber und was wir von schöner neuer Waare, 124.28 pfd., aus entfernterer Gegend herbeikommen, findet coulantem Abzug zu 38—40 Sgr. pr. 81 pfd., unsere eigene Umgegend hält mit Zufuhren zurück, hat ja aber auch selten mehr als 120.21 pfd. aufzuweisen. Auf Lieferung pr. Frühjahr wird fl. 237 offerirt, fl. 240 pr. 4910 pfd. gefordert. Erbsen zeigen am Meisten den Einfluß des nassen Erntewetters, und daher der große Preisunterschied; es kommen Erbsen vor, die nicht 30 Sgr. pr. 90 pfd. bringen und trockene die mit 48 Sgr. bezahlt werden. Gerste wird jetzt von Seiten der Brauer williger gekauft; an guter keimfesterer Waare fehlt es sehr, aber von einer Preisverbesserung ist trotzdem kaum die Rede. Spiritus etwas besser begehrt, man spricht viel vom Faulen der Kartoffeln und erregt damit einige Speculationslust.

[Eingefandt.]

(Für Alles, was unter der Rubrik „Eingefandt“ abgedruckt wird, übernimmt die Redaction weder in Betreff des Inhalts, noch der Form die Verantwortlichkeit.)

Der Verfasser des Eingefandt in Nr. 252 des „Dampfboots“ versäumt es, wie er beiläufig sagt, „in bekannter fortschrittlicher Weise“ mit den Fingern auf diese und jene Person zu weisen.

Er hatte nämlich für gut befunden, die Namen derjenigen Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zu nennen, welche 1860 und 1862 gewählt waren, um aus den Namen den berechtigten Schluss zu ziehen, daß dieselben Männern aller Parteien angehörten. Als ich in einem bescheidenen Eingefandt mich erdreistete, hingegen zu meiner Rechtfertigung geltend zu machen, daß ich nur die Wahlen von 1862 als von der Fortschritts-Partei inspirirt gemeint haben konnte und zwar aus dem einfachen Grunde, weil 1860 die Fortschrittspartei noch nicht existirte — daß von den 1862 Neugewählten beinahe vier Fünftheile zur Fortschrittspartei und von den 1862 aus der Stadtverordneten-Versammlung Ausschreitenden, welche nicht wiedergewählt wurden, die große Mehrzahl zu Gegnern dieser Partei gehörte, und als ich dieses dadurch zu beweisen suchte, daß ich, ohne in Einzelheiten einzugehen, die betreffenden Namen und den, so weit mir bekannt, politischen Standpunkt ihrer Inhaber anführte, da entbrennt der Herr Verfasser der Artikel I., II., III. in moralischer Entrüstung, weil ich „in bekannter fortschrittlicher Weise“ mit dem Finger auf diese und jene Person gewiesen habe.

Ich ist es nämlich moralisch gestattet, im Artikel I. nicht „mit Fingern“ auf diejenige Person, welche früher an der Spitze des Magistrats stand, „zu weisen“, sondern gegen denselben schwere Vorwürfe zu richten — bei mir ist das bloße Nennen von Namen und die Charakterisirung derselben in politischer Hinsicht ein Manoeuvre, welches der Herr Verfasser versäumt.

Eine solche Art der Widerlegung ist nicht geeignet, Vertrauen zu seinen übrigen Ausführungen in Nr. I., II., III. zu erwecken.

Der Verfasser der Artikel unterzeichnet
„Mehrere Bürger“.

Angewandte Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Kaufl. Liebrach a. Kiew u. Uhle a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Ritterhausen a. Berlin, Ulrich a. Rüggeberg, Neger a. Kungelau u. Weidemann a. Bremen.

Walter's Hotel:

Die Kaufl. Ebenstein u. May a. Berlin u. Cloisset a. Königsberg. Fabritbes. Krause a. Stettin. Detonom Küster a. Pöblich.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. v. Kries a. Lunau. Die Kaufleute Benzmann a. Hagen, Taubenwurz a. Warichau, Gebr. Joachimsohn a. Kolbitz, Jacobe a. Berlin, Schuppig a. Breslau u. Golberg a. Bamberg.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Seemann a. Berlin, Groth a. Stettin, Stettermann a. Frankfurt, Hübler a. Magdeburg und Feldtmann a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Hartwich a. Goffed u. Janke aus Hagenau. Die Kaufl. Weiß a. Magdeburg, Gran aus Berlin u. Silbermann a. Göln a. R. Rendant Günther a. Königsberg. Gastwirth Preuß a. Marienwerder.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Müller a. Leipzig, Fremond a. Bonn, Wagner a. Elberfeld u. Reimer a. Berlin. Gutspächter Allau a. Lieffau. Steuermann Claassen a. Stockton.

Deutsches Haus:

Die Kaufl. Wienke a. Stepenitz n. Mars a. Colberg. Detonom Häfner a. Carthaus.

Meteorologische Beobachtungen.

27	4	330,23	+ 10,2	Westl., flau, bezogen.
28	8	330,60	9,0	Westl. do. do.
12	12	330,91	9,4	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 27. October:

Meyer, Robert, v. Gladmannon; Granboe, Idne, v. Newcastlle; u. Schulz, Rosa Böttcher, v. Sunderland, m. Kohlen. — Ferner 4 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt:

10 Schiffe m. Holz, 2 Schiffe m. Holz u. Bier und 9 Schiffe m. Getreide.

Angelommen am 28. October:

Streck, Dampf, Colberg, v. Stettin, m. Gütern.

Gesegelt:

Domanski, Ferdinand, Dickert, v. London, m. Holz. Nichts zu sehen wegen Nebel.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 27. October.

London 3 s. 9 d., Hull 3 s. 6 d., Kohlenhäfen 2 s. 10½ d. u. Firch of Forth 3 s. pr. Dr. Weizen. Rendsburg 11 A. Eco. pr. Tonne Roggen. London 25 s. 6 d. pr. Load grade eichene, 22 s. 6 d. u. Newcastle 17 s. 9 d. pr. Load sichte Balken. London 20 s. 6 d. pr. Load O Sleeper. Carolinenfiel 11 Thlr. 2½ or. u. Emden fl. 22½ pr. Last sichte Holz. Antwerpen u. Gent 3 Frcs. pr. Stück O Sleeper.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. October.

Weizen, 50 Last, 127.28 pfd. fl. 360; 124.25 pfd. fl. 348; 125.26 pfd. fl. 340; 119 pfd. fl. 280 pr. 85 pfd. Roggen 123.24 pfd. fl. 232; 120 pfd. fl. 222 pr. 81½ pfd. Weiße Erbsen fl. 210, 264 pr. 90 pfd. Grüne Erbsen, fl. 282 pr. 90 pfd.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. d. Mts. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß,

daß diejenigen Gemeindeglieder der III. Abtheilung, denen die schriftliche Einladung (Legitimation) zu den Stadtverordneten-Wahlen bis jetzt durch die betreffenden Boten noch nicht behändigt sein sollte, dieselbe von heute ab in unserem Servis- und Einquartierungs-Bureau, Jopengasse Nr. 37 in Empfang nehmen können.

Danzig, den 28. October 1864.
Der Magistrat.

Die besten Pariser Operngläser stets vorräthig bei Victor Lietzau in Danzig.

Bei L. G. Homann in Danzig,

Kunst- und Buchhandlung, Jopengasse 19, ging soeben in neuer Auflage ein und ist zu haben: Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist:

Bestimmung der Jungfrau und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Nebst trefflichen Regeln über Anstand, Würde, häuslichen Sinn, Ordnung, Reinlichkeit, Selbstständigkeit, Freundschaft, Liebe, wie auch Belehrungen über guten Ton u. das gesellschaftliche Benehmen.

Vom Dr. Seidler. Preis 15 Sgr.

Die Jungfrauen erhalten hierdurch die Anweisung, ihre sittliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern, in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen und sich zur guten Erzieherin und Gattin vorzubereiten.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht- und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerzen, Rücken- und Leidendschmerz etc.

Ganze Pakete zu 8 Sgr. Halbe Pakete zu 5 Sgr. Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei Gustav Seiltz, Hundegasse 21. und C. Ziemssen, Langgasse 55.

Zeugnisse.

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unsäglichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da ward ich endlich — alles seither angewandte nicht Abhilfe bringend — durch ein Zeitungsblatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht ahnend, daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, blos um ihre Wirkung zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun zogen wieder Schmerzen im rechten Beine, rechten Arm, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.

Gar oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit des Gebrauchs dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle auf das Dringendste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles, als wohlthätiges Hülfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.

Rindorf, bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1862.
Chr. Weigand, Lehrer.

Vor einiger Zeit hatte ich die unsäglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.
Rapperswyl, 17. März 1863.

Jb. Dehringer.

Pensions-Quittungen
sind zu haben bei Edwin Groening.

Pr. Lotterie-Loose & Anthteile 4. Kl.
1/8 à 8 Tllr., 1/16 à 4 Tllr., 1/32 à 2 Tllr., 1/64 à 1 Tllr., welche bei meinen langjährigsten Kunden so beliebt, sind nach Belieben zum Verkauf bereit in Berlin bei **Albert Hartmann,** Landsbergerstr. 86.

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattirung zu Steppbetten und Stepp-Röcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
Breslau, Schuhbrücke 34.

Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Rahmen billig bei **J. L. Preuss,** Portechaisengasse 3 billig erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die Visitenkartenbilder sofort gratis eingesezt, wie die Einrahmungen aller Bilder billig und sauber ausgeführt.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Reine grauen Haare mehr!
Melanogène

von **Diouquemare** in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Tönen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolf und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Naturgetreue Ansichten vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Eine Sammlung stereoskopischer Bilder, enthaltend die schönsten Ansichten aus allen Welttheilen, unter welchen sich auch eine Anzahl der unter dem hohen Schutz Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen durch den französischen Photographen Junod aufgenommenen Bilder aus dem Kriege in Schleswig-Holstein befinden, und die sich insbesondere durch Schärfe und Accuratez auszeichnen, wird allabendlich ausgeliehen und dem verehrten Publikum bei den herannahenden Winter-Abenden zur Unterhaltung bestens empfohlen. Auch wird auf das interessante Bild „Der Juden-Kirchhof in Prag“ besonders aufmerksam gemacht. Das Honorar beträgt ohne Ansichten vom Kriegsschauplatz für 50 Bilder nach beliebiger Auswahl nebst Apparat pro Abend 7½ Sgr., mit den Ansichten vom Kriegsschauplatz pro Abend 10 Sgr.
Holzmarkt Nr. 14, 2 Tr. hoch.

Robert Süßmilch's berühmte Ricinusoelpomade 5 Sgr. und Toilettenseife à St. 2½ u. 5 Sgr., anerkannt vorzüglichste Mittel zur Conservirung der Haare und der Haut, empfiehlt

W. F. Burau,
Langgasse Nr. 39.

Gesangbücher, Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.
NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Loose zur Dombau-Lotterie

sind vorräthig und zu haben bei **Edwin Groening** in Danzig, Portechaisengasse 3. Selber und Briefe franco.
Jedes Loos kostet **1 Thaler**
Ziehung im December 1864.
Erster Hauptgewinn in Geld: **100,000 Thlr.**
Sieben Geldgewinne von zus. **20,000 „**
Werthgewinne von zusammen **30,000 „**